

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Inserionsgebühr:** Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h, größere per Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die «Laibacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Miklosichstraße Nr. 20; die Redaktion Miklosichstraße Nr. 20. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen. Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben die nachstehenden Allerhöchsten Handschreiben zu erlassen geruht:

Lieber Graf Berchtold!

Ich habe die vom ungarischen Reichstag auf Grund des XII. Gesetzartikels vom Jahre 1867 zur Behandlung der gemeinsamen Angelegenheiten für das Jahr 1912 zu entsendende Delegation mit Meinem in Abschrift beiliegenden Handschreiben auf den 23. September laufenden Jahres nach Wien einzuberufen besunden und beauftrage Sie, wegen Einbringung der betreffenden Vorlagen das Erforderliche zu veranlassen.

Wien, am 14. September 1912.

Franz Joseph m. p.

Berchtold m. p.

Lieber Dr. von Lukács!

Ich finde Mich bestimmt, die vom ungarischen Reichstage auf Grund des XII. Gesetzartikels vom Jahre 1867 zur Behandlung der gemeinsamen Angelegenheiten für das Jahr 1912 zu entsendende Delegation auf den 23. September laufenden Jahres nach Wien zur Aufnahme der ihrem Wirkungskreise gesetzlich vorbehaltenen Tätigkeit einzuberufen.

Indem Ich gleichzeitig Meine Ministerien für gemeinsame Angelegenheiten zur Einbringung der verfassungsmäßigen Vorlagen anweise, beauftrage Ich Sie, wegen Entsendung der Delegation des ungarischen Reichstages und wegen Einberufung der Delegationsmitglieder das Erforderliche zu veranlassen.

Wien, am 14. September 1912.

Franz Joseph m. p.

Lukács m. p.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben nachstehendes Allerhöchstes Handschreiben allergnädigst zu erlassen geruht:

Lieber Freiherr von Heindl!

Während der Krankheit Meines Ministerpräsidenten haben Sie denselben in Meinem Auftrage trotz vielfacher Inanspruchnahme durch die Aufgaben Ihres son-

stigen Wirkungskreises während längerer Zeit mit unermüdetem Eifer und in erfolgreicher Weise vertreten.

Gerne nehme ich den Zeitpunkt, in dem diese Geschäftsführung zum Abschlusse gelangt, wahr, um Ihnen für die wertvollen Dienste, die Sie hiebei Mir und dem Staate unter schwierigen Verhältnissen geleistet haben, Meinen Dank und Meine vollste Anerkennung auszusprechen.

Wien, am 14. September 1912.

Franz Joseph m. p.

Stürggh m. p.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliefung vom 13. September d. J. dem Publizisten kaiserlichen Räte Emanuel Singer in Wien den Abstand mit Rücksicht der Tage allergnädigst zu verleihen geruht.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliefung vom 22. August d. J. dem provisorischen Lehrer der Volksschule in Waitisch Paul Kunaber anlässlich der von ihm unter Gefährdung des eigenen Lebens bewirkten Rettung von sieben Menschen aus der Todesgefahr das Silberne Verdienstkreuz mit der Krone allergnädigst zu verleihen geruht.

Den 14. September 1912 wurde in der Hof- und Staatsdruckerei das LXXVI. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Den 14. September 1912 wurde in der Hof- und Staatsdruckerei das XLIX. Stück der italienischen, das LIV. Stück der ruthenischen, das LIX. Stück der polnischen, das LXI. Stück der polnischen und ruthenischen, das LXV. Stück der kroatischen und ruthenischen und das LXVI. Stück der ruthenischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes des Jahrganges 1912 ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur «Wiener Zeitung» vom 14. September 1912 (Nr. 211) wurde die Weiterverbreitung folgender Pressezeugnisse verboten:

- Nr. 17 «Táborský kraj» vom 6. September 1912.
- Beilage der Nr. 206 «XX. vek» vom 8. September 1912.
- Nr. 106 «Auffig-Warbitzer Volkszeitung» vom 9. September 1912.
- Nr. 101 «Hlas lidu» vom 7. September 1912.
- Nr. 18 «Bocian» vom 15. September 1912.

Nichtamtlicher Teil.

Die Lage in Albanien.

Eines der wichtigsten Mitglieder des türkischen Kabinetts hat sich zum Konstantinopler Berichterstatter der «Pol. Kor.» in folgender Weise geäußert:

Über die Lage in Albanien bestehen in der öffentlichen Meinung Europas falsche Ansichten, die zu ungünstigen Urteilen über den gesamten inneren Zustand der Türkei führen. Es ist sehr beklagenswert, daß manche Presseorgane der Partei «Einheit und Fortschritt» lediglich aus Feindseligkeit gegen das jetzige Kabinett zur Verbreitung solcher Meinungen erheblich beitragen, indem sie die Vorgänge in Albanien in den schwärzesten Farben malen, als ob dort geradezu anarchische Verwirrung herrschte. Ich erkläre mit aller Bestimmtheit, daß diese Darstellungen der Wahrheit widersprechen. Die Gewalttaten, die jetzt in Albanien vorkommen, sind nichts anderes als räuberische Untriebe, wie sie in diesen Gegenden leider nichts Ungewöhnliches sind. Zu den phantastischsten der ausgesprochenen Behauptungen gehört das Gerücht, daß Isa Woljetinac in Mitrovica gleichsam einen eigenen kleinen Staat geschaffen habe. Eine Legende, durch die bedauerlicherweise auch ernste Kreise irreführt wurden, ist die Ankündigung, daß die Albanier entschlossen seien, neuerlich die Fahne des Aufstandes aufzupflanzen, falls nach dem Ablauf des Bairam nicht sämtliche versprochenen Reformen durchgeführt sein sollten. Es wird damit den Albanern die sinnlose Forderung zugemutet, daß öffentliche Einrichtungen, deren Verwirklichung eine gewisse, hier und da sogar eine längere Zeit beansprucht und die zum Teil der staatlichen Budgetgebarung größere Lasten aufbürden und der parlamentarischen Genehmigung bedürfen, innerhalb weniger Tage ins Werk gesetzt werden sollen. Für alle diese von selbst einleuchtenden Voraussetzungen haben die Albaner, in erster Reihe ihre Führer, genügendes Verständnis. Die Regierung wird nicht versäumen, alle zugesagten neuen Einrichtungen und Verbesserungen, die keine derartige Vorbereitung erheischen, mit Beschleunigung durchzuführen. Der Minister wiederholte zum Schlusse die Erklärung, daß die Regierung keinen Grund hat, die Wiederkehr einer gefährlichen Gärung in Albanien zu befürchten.

Noch einmal drückte sie ihm die Hand, weich und herzlich, daß es ihn warm durchrieselte. Dann trat sie in eine links abführende Tür. Einige Augenblicke holte er tief Atem, dann öffnete sich ihm auf sein Klingelzeichen der rechtsliegende Salon des Chefs. Hier mußte er sich gewaltsam zusammenehmen. Jeden Augenblick konnte der neue Gebieter erscheinen. Doch hatte dieser es gar nicht so eilig, wie es schien.

Anmutig und voll innerer Ungeduld wollte er sich nach zehn Minuten erheben, als abermals ein Mädchen erschien und ihm bedeutete, seinen Kontrakt im Privatkontor in Empfang zu nehmen.

„Sonderbares Haus!“ dachte er, „wo man von Pontius zu Pilatus geschickt wird.“ Er versügte sich aber, wohin man ihn haben wollte.

Wenige Minuten später hielt er dort ein Kanzleiküvert in Händen. Neugierig entfaltete er den darin befindlichen Bogen, auf dem — in ihm nur zu wohlbekanntem Zügen! — geschrieben stand:

„Engagiert auf Lebenszeit!“
„Einverstanden?“ klang es da schelmisch von der Portiere zur Hoftür her, hinter der jetzt eine liebe Gestalt mit in Rosenglut getauchtem Gesichtchen hervortrat. „Gefällt Ihnen der neue Chef?“

Ob er ihm gefiel!
Zwei Monate später hatten Buchdruckerei und Verlag des «Neuenburger Anzeigers», die der ehemalige Besitzer seiner jungen Witwe hinterlassen hatte, einen neuen, überaus glücklichen und tatkräftigen Chef.

Feuilleton.

Der neue Chef.

Skizze von Johannes Ewald.

(Schluß.)

Zweimal hatte er nach ihrer baldigen Abreise Briefe an sie gerichtet — beide indes in versiegeltem Kuvert zerrissen zurückgehalten. Nach einigen Wochen war dann eine Ansichtskarte an ihn gelangt mit den Worten: „Bitte, nicht mehr schreiben! Ihre A.“ Trotzig hatte er weitere Lebenszeichen unterlassen und auch seine Schriftstelleriräume eingesperrt.

Nun wurde die Erinnerung wieder lebendig in ihm, und das gar, als er am 30. September seinem neuen Wirkungsziele entgegenschritt. Wie würde er sie wiederfinden?

An seine Stellung dachte er wenig, und erst die Einfahrt des Zuges in Neuenburg rief ihn in die Wirklichkeit zurück. Eine eigene Scheu indes hielt ihn ab, sich abends im Hotel nach ihr zu erkundigen.

Wenn der Tüchtige seiner Sache gewiß ist, empfindet er keine Beunruhigung. Da er sich erst gegen 11 Uhr auf dem Bureau melden sollte, bummelte er daher anderentags recht vergnügt durch die freundliche Stadt. Die hatte ihn ganz merkwürdig traulich angesprochen, und wohlgenut erschien er zur festgesetzten Stunde in der Geschäftsstelle der Zeitung!

„Redakteur Römer! Ich wünsche den Chef zu sprechen!“ Damit überreichte er dem alten Buchhalter

seine Karte. Der lächelte fein und bat einstweilen, im Nebenzimmer Platz zu nehmen. Dann verschwand er.

Zehn Minuten Wartezeit gaben ihm reichlich Gelegenheit, die solide Einrichtung des Privatkontors seines neuen Chefs zu mustern. Alles gediegen: hoffentlich würde die Stellung ähnlich sein. Dann erschien der alte Expedient wieder mit einem Mädchen.

„Sie möchten, bitte, in die Wohnung kommen!“

Über den Hof mit einem reizenden kleinen Garten ging's. Da — unwillkürlich legte er die Hand über die Augen. Täuschte er sich oder war's Wirklichkeit? An Treppengeländer im Wohnhause stand „sie“, an die er während der ganzen Fahrt gedacht. Licht und schön, in anmutiger Lieblichkeit, nur etwas voller dünkte ihn die Gestalt in dem eleganten Hauskleid geworden.

„Anna? Du — Sie hier?“ stieß er, ohne Rücksicht auf das hinter der Tür verschwindende Mädchen, heraus.

„Ich bin's, Herr Römer, Sie irren sich nicht!“

Ohne Verlegenheit streckte sie ihm die Hand hin und schelmisch fügte sie hinzu:

„Noch immer Junggeselle, mein berühmter Herr Schriftsteller?“

Ganz betäubt hörte er zu, dann quittierte er ihre Frage mit den Worten:

„Ich habe es nur bis zum Neuenburger Redakteur bringen können,“ und als sie lächelnd mit dem Finger drohte: „Nur?“, klang's wie ein leises Geständnis weiter: „Mir nahm der Sommer jenes Jahres den Staub von den Flügeln. Heute bin ich hier, mich vorzustellen.“

„Dann gut Glück! Soll ein strenger Chef sein. Sehen Sie sich vor!“

Politische Uebersicht.

Laibach, 16. September.

Ministerpräsident Graf Stürgkh, der nun wiederhergestellt ist, hat auf Grund U. h. Ermächtigung am 14. d. M. seine Amtsgeschäfte in vollem Umfange wieder aufgenommen.

Da mit U. h. Handschreiben die Delegation des ungarischen Reichstages für den 23. d. M. einberufen ist, wird auch die Delegation des Reichsrates ihre Verhandlungen aufnehmen. Wie das k. k. Tel.-Korr.-Bureau erfährt, beabsichtigt Präsident Doberner eine Plenarsitzung der reichsrätlichen Delegation behufs Vornahme der erforderlich gewordenen Ausschusssitzungen einzuberufen, worauf die Ausschusstätigkeit beginnen wird.

Dr. Benedetto Cirmeni entwickelt in einer an die „Neue Freie Presse“ gerichteten Zuschrift aus Triuggi, wo sich derzeit der italienische Ministerpräsident Giolitti und Marchese di San Giuliano befinden, seine Ansichten über die Fragen, die beim Besuche des Grafen Berchtold in San Rossore zur Besprechung kommen werden. Graf Berchtold werde sicherlich erschöpfende Aufklärungen über seine Initiative geben. Wenn der Friede geschlossen wird, ehe Graf Berchtold in Italien eintrifft, so wird die Begegnung eine außerordentliche diplomatische Wichtigkeit erhalten, da dann Italien in die Prüfung der internationalen Probleme eingehen kann, die mit der Erneuerung des Dreibundes zusammenhängen.

Die Konzentrierung der französischen Flotte im Mittelmeere erzeuge in Italien keine Überraschung. Als Marchese di San Giuliano 1910 in der Kammer erklärte, Italien müsse ein Interesse daran haben, daß Österreich-Ungarn stark zur See sei, wie Österreich-Ungarn daran interessiert wäre, daß auch Italien eine starke Flotte besitze, habe er ein prophetisches Wort gesprochen. Diese Erklärung schliesse ein Marineprogramm in sich, das sich Italien und Österreich-Ungarn zu eigen machen müssen und das darin besteht, daß diese beiden Staaten, anstatt für den Fall eines Konflikts gegeneinander in Rüstungen zu wetteifern, sich auch in ihrem maritimen Programm vereinen, um einander gegen einen eventuellen Angriff im Mittelmeer und gegen den eventuellen Versuch der Erlangung eines Mittelmeermonopols wirksam zu verteidigen.

Über den Selbstmord des Generals Rogi und seiner Gemahlin wird berichtet: General Rogi hatte sich mit einem kurzen Schwerte die Kehle durchschnitten und seine Gemahlin erdolchte sich in dem Augenblicke, als die ersten Kanonenschüsse den Ausbruch des Trauerzuges aus dem Palais ankündigten. Vorher hatten sie aus der Tasse, die ihnen der verstorbene Kaiser, dessen umflortes Bild an der Wand hing, zum Geschenk gemacht hatte, den Abschiedstrunk genommen. Als ein Bekannter Rogis das Zimmer betrat, fand er ihn noch atmend vor. Im Zimmer wurde ein, wie es heißt, an den Kaiser gerichteter Brief vorgefunden. — Der Selbstmord des Generals Rogi wird von hervorragender Seite als eine herrliche Handhabung der Ergebenheit angesehen, aber,

Leben heißt kämpfen.

Roman von H. Courtts-Mahler.

(56. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Charlotte funkelte sie zornig an mit ihren dunkeln Augen. „Unsinn. Warum siehst du mich so neugierig an, mit deinen großen, kalten Augen? Als wolltest du mein ganzes Innere ausspionieren. Ich habe nicht nötig, dir Rechenhaftigkeit abzulegen, ob ich früher oder später nach Hause komme.“

Eva setzte sich wieder in ihren Sessel.

„Ich fragte nur, weil ich dich von einem Unwohlsein befallen glaubte und dir helfen wollte.“

„Wie rührend,“ höhnte Charlotte und fuhr fort: „Seuchle doch nicht kindliche Gefühle für mich. Bis jetzt hast du mir ja nie welche gezeigt.“

Eva zog die Stirn zusammen, ihr Gesicht wurde blaß.

„Du hast ja nie versucht, solche Gefühle in mir zu wecken. Seuchlei liegt mir fern.“

„Nun also, dann tue auch nicht, als ob dich mein vermeintliches Unwohlsein interessiere.“

„Wenn ein Mensch leidet, möchte man ihm helfen, gleichviel, ob er einem nahesteht oder nicht. Soll ich dir ein Glas Limonade bereiten? Oder bedarfst du sonst meiner Hilfe?“

„Nein, ich danke — ich gehe zu Bett. Gute Nacht,“ sagte Charlotte kurz und ging ins Schlafzimmer. Eva folgte ihr bald. Sie lag schon mit geschlossenen Augen im Bett. Ihr Atem ging kurz und unruhig, und die Lider zuckten nervös. Eva merkte sehr wohl, daß sie nicht schlief.

Sie sah im flatternden Kerzenlicht hinüber zu ihr. Charlotte hatte die Schminke abgewaschen und sah nun in dem zuckenden Licht furchtbar elend aus. Der Mund war wie im Schmerz fest zusammengepreßt. Bei diesem

da die Nation in tiefer Trauer ist und der Kaiser sich in völliger Abgeschlossenheit hält, ist es unmöglich, dem Toten die gebräuchlichen festlichen Ehren zu erweisen. Infolgedessen wird amtlich vom Tode des Generals Rogi keine Kenntnis genommen. Wie es heißt, hat Rogi ein Schreiben hinterlassen, in welchem er die Beweggründe seiner Tat auseinandersetzte.

Tagesneuigkeiten.

— (Die telegraphische Korrespondenz der Könige.) Eine holländische Zeitung will erfahren haben, daß unter allen regierenden Fürsten der Zar derjenige ist, welcher am meisten telegraphiert. Er hat jedes Jahr an 100.000 Kronen Telegrammgebühren zu zahlen; alle seine Telegramme, die öffentlichen und die privaten, sind in Geheimschrift geschrieben, und der Koder, der dieser Geheimschrift zugrunde liegt, ist außerordentlich kompliziert. Kaiser Wilhelm gibt für seine Telegramme jährlich 70.000 Kronen aus; seine Geheimschrift stellt er sich selbst zusammen und sie bleibt sich durchaus nicht immer gleich, sondern wechselt, je nachdem der Kaiser mit dem Reichskanzler, mit den Ministern oder mit seinen Flügeladjutanten korrespondiert. Der König von Italien, unser Kaiser und der König von Griechenland telegraphieren verhältnismäßig wenig. Dagegen benützten der verstorbene König Eduard von England und die Königin Alexandra den Telegraphen fast ständig. Ihre Privattelegramme waren Albert Eduard oder Alexandra unterzeichnet und immer in englischer oder in deutscher Sprache abgefaßt. Im letzten Jahre seines Lebens hatte der König für Telegramme 54.000 Kronen ausgegeben.

— (Die Wirkung der Strafarbeit.) Der kleine Fritz vermag absolut nicht zu begreifen, daß es in der Welt nicht nur Onkel und Tanten gibt und daß man nicht zu allen großen Leuten „Du“ sagen darf. Auch als er in die Schule kommt, sagt er unentwegt zu dem Lehrer „Du“. Der hört sich das eine Weile lächelnd mit an, dann sucht er ihm immer energischer klar zu machen, daß man zum Lehrer „Sie“ sagen müsse. Aber Fritz wird immer aufs neue rückfällig. Schließlich — das erste Schuljahr ist fast zu Ende — reißt dem Lehrer die Geduld, und er verurteilt Fritz, eine ganze Seite lang zu schreiben: „Ich darf dem Lehrer nicht „Du“ sagen!“ Fritz unterzieht sich mit Seufzen dieser Aufgabe und malt eine ganze Seite voll mit der schönen Lehre. Wie er grad fertig ist, kommt Vater nach Hause und sieht die Arbeit. „Was,“ sagt er ganz entsetzt, „du sagst immer noch zum Lehrer Du? Da schreib gleich noch eine Seite mit dem Satz, damit du dir's endlich merkst!“ Was bleibt Fritz übrig, er muß die zweite Seite auch noch schreiben. Am anderen Tage bringt er die beiden Seiten dem Lehrer. Der steht ganz verblüht vor Fritz'schen Riesenleistung. „Was, zwei Seiten?“ — „Jawoll“, sagt Fritz stolz, „da wunderst du dir!“

— (Helen Keller kann wieder sprechen!) Mitte August tagte in Boston der internationale Kongreß für Ohrenkrankheiten. Eine der interessantesten Demonstrationen fand am 16. August statt, nämlich die Vorführung von Helen Keller, die bekanntlich in früher Jugend infolge einer schweren Krankheit das Gehör, Augenlicht und die Sprache verloren hatte. Die erstaunliche geistige Entwicklung der Taubstummblinden hat überall großes Aufsehen erregt und ihre schriftstellerischen Arbeiten ha-

Anblick stieg plötzlich warmes Mitleid in Eva auf. Sie sah, die Mutter litt heimlich irgend welche Schmerzen und vermochte es nicht über sich, das unbeachtet zu lassen. Sie trat ans Bett heran, und strich mit ihren schönen, schlanken Händen leise über Charlottens Stirn. „Mutter, ich sehe doch, daß du leidest. Kann ich denn gar nichts für dich tun? Ich möchte dir so gern helfen,“ bat sie weich und herzlich.

In dem Gesichte ihrer Mutter zuckte es. Dann schlug sie die Augen auf und sah zu Eva empor. Der ungewohnte Ton klopfte doch wohl an ihr Herz. Plötzlich rannen zwei schwere Tränen über die eingefallenen Wangen. Eva beugte sich herab und wischte sie fort.

„Mutter, was fehlt dir?“

Da richtete sich Charlotte empor. Mit allen Anzeichen der Angst umklammerte sie Evas Arm. „Du mußt fort — gleich morgen, hörst du, gleich morgen früh. Hier ist deines Bleibens nicht. Kehre zu Wendenburg zurück, laß dir raten. Du ahnst ja nicht, wie schwer das Leben ist. Meines ist verpfuscht — ganz verpfuscht. Es ist immer weiter abwärts mit mir gegangen, so sehr ich mich gestraubt habe. Und nun kommt das Ende.“

Eva strich ihr die wirren Haarsträhne aus dem Gesichte. Die Angst, die aus den Augen ihrer Mutter leuchtete, ließ sie erschauern.

„Beruhige dich doch, Mutter, du bist so aufgereg. Was fürchtest du? Du bist ja geborgen, Onkel Horst sorgt für dich. Und wenn du willst, bleib ich bei dir, wir fangen ein neues Leben an.“

„Nein, du mußt fort. Versprich es mir, morgen reißest du ab.“

„Wenn du wieder wohler bist, ja, ich verspreche es dir. Nur jetzt sei ruhig und wehre den trüben Gedanken, die dich peinigen. Sieh, daß du schlafen kannst, und denke, daß Onkel Horst gütig für dich sorgen wird.“

Charlotte bedeckte die Augen mit der Hand.

„Zu spät — zu spät,“ murmelte sie.

ben besondere Beachtung gefunden. Wie sich nun zeigt, gewinnt sie die Sprache wieder. Zum allgemeinen Staunen der Gelehrten der Kongreßversammlung sang sie deutlich die Tonleiter und hielt eine Ansprache in deutscher, englischer und französischer Sprache.

— (Das jüngste Opfer des Unglücksdiamanten.) Die lange Reihe der Opfer des berüchtigten blauen Diamanten ist wieder um eines vermehrt: Frau McLean, die Mutter des gegenwärtigen Besitzers, ist, wie aus Newyork berichtet wird, soeben gestorben. Die Schuld an dem Tode der Multimillionärin schreibt man in Newyork, wie aus den ausführlichen Berichten hervorgeht, dem blauen Diamanten zu, der erst vor kurzer Zeit für 720.000 Kronen in den Besitz der Familie übergegangen ist. Alle Mitglieder der Familie McLean erklärten, sie wollten dem Schicksal trohen, und tatsächlich hat die Frau McLean den Edelstein auch getragen. Jetzt hat sich nun das Schicksal erfüllt. Frau McLean erkrankte ganz plötzlich an Lungenentzündung. Sie befand sich in Bar Harbour in Maine. Die Ärzte, die sie an das Krankenbett berief, standen der Krankheit machtlos gegenüber, aber der größte Lungenspezialist Amerikas, so dachte man, würde helfen können. Diese Annahme war durchaus berechtigt, denn, abgesehen von seiner ärztlichen Kunst, war Doktor Barker von der John Hopkins-Universität ein Freund der Familie McLean und hatte als solcher den größten Einfluß auf das seelische Empfinden der Frau McLean. Sofort telegraphierte man an Dr. Barker. Er war nicht in Baltimore, wie man erwartet hatte, sondern mitten in den Bergen von Nordkarolina. Nun telegraphierte man nach Asheville in Nordkarolina, wo er zuletzt gesehen worden war, und sogleich machten sich dort Boten nach allen Richtungen auf. Am Samstag, den 7., um 3 Uhr morgens erreichte ihn einer dieser Boten 60 Kilometer von der nächsten Eisenbahnhaltestelle. Dr. Barker war sofort bereit, nach Bar Harbour zu fahren, und nun begann eine Reise auf Leben und Tod. Es gelang ihm, ein Automobil aufzutreiben, und um 11 Uhr war er in Asheville. Hier stand schon der telegraphisch bestellte Sonderzug bereit. Um 1 Uhr 30 Minuten (Sonntag morgens) kam Dr. Barker in Washington an. Der Zug hatte die fahrplanmäßige Zeit für die Strecke um 20 Stunden unterboten. Die Reise ging sofort weiter. Um 1 Uhr 36 Minuten bestieg Dr. Barker einen neuen wartenden Sonderzug nach Newyork, dann fuhr er mit einem Automobil vom Pennsylvaniabahnhof zum Zentralbahnhof; 6 Uhr 45 Minuten, 16 Minuten nach seiner Ankunft in Newyork, fuhr er wieder weiter nach Mount Desert, wo er um 8 Uhr 3 Minuten (Sonntag abends) ankam. Hier lag ein schnelles Motorboot bereit, das ihn 12 Minuten schneller als die Fähre es vermocht hätte, nach Bar Harbour brachte. Wieder stand ein Automobil bereit, und um 8 Uhr 30 Minuten war Dr. Barker bei seiner Kranken. Es schien, als habe er den Wettlauf mit dem Tode gewonnen. Frau McLean war noch am Leben. Allein es war doch zu spät. Dr. Barker konnte nichts mehr retten, und Frau McLean starb unter seinen Händen.

— (Der Klub der Häßlichen.) In Chicago existiert ein Verein häßlicher Frauen, der im Gegensatz zu dem dort seit Jahr und Tag bestehenden Schönheitsklub gegründet wurde. Die Ziele des Vereines sind denen des Schönheitsklubs genau entgegengesetzt. Die Statuten gehen von der Erfahrung aus, daß sich unter tausend Frauen wenigstens 750 nichts weniger als schöne befänden, bei denen die Häßlichkeit jedem Korrektiv durch

Eva verstand sie nicht.

„Was willst du, Mutter?“

Charlotte drehte sich nach der Wand.

„Nichts, nichts. Leg' dich nur schlafen. Höre gar nicht auf mich — morgen sprechen wir weiter und dann gehst du fort. Jetzt laß mich schlafen.“

Eva legte sich halb entkleidet auf ihr Lager. Das sonderbare Wesen ihrer Mutter erschien ihr wie Fieberwahn. Vielleicht wurde sie ernstlich krank. Dann durfte sie nicht von ihr gehen. Sie war so hilflos und allein.

Besorgt lauschte sie im Dunkeln nach der Mutter hinüber. Die atmete lang und schwer. Zuweilen entflohen tiefe Seufzer ihren Lippen.

Das junge Mädchen fand keinen Schlaf. Als der Morgen graute, merkte sie, daß ihre Mutter eingeschlafen war. Leise erhob sie sich, nahm fröstelnd ein warmes Tuch um die Schultern und setzte sich im Nebenzimmer ans Fenster. Mit verwachten, brennenden Augen starrte sie auf die Straße hinab. Wie schwer und trübe war das Leben für sie in der letzten Zeit geworden; ob ihr wohl je die Sonne wieder schien?

Das Leben der Großstadt begann zu pulsieren, immer lauter und stärker drang es zu der Einsamen hinauf.

Um acht Uhr brachte Frau Krusmann, wie jeden Morgen den Kaffee und die Zeitung.

„Morzen, Fräuleinchen. Gut geschlafen?“ flüsterte sie, um Charlotte nicht zu wecken.

„Nein, ich bin wach geblieben. Tante war nicht wohl.“

„Totte doch, sie wird doch nicht krank werden! Hab mir doch gleich gedacht, daß ihr was schief gegangen, daß sie gestern abends so zeitig heimtrieb. Das ist doch sonst ihre Art nicht. Na hoffentlich verschläft sie allens. Det kann ooch die Infulenza sind.“

(Fortsetzung folgt.)

Verhöhnungskürste widerstehe. Um dieser beträchtlichen Ungerechtigkeit der Natur wenigstens in einem Punkte die Spitze abzubrechen und die Nachteile zu mildern, die die große Mehrheit der minder Schönen aus ihrem Mangel an körperlichen Reizen erwachsen, gebe es nur einen Weg zum Siege, daß sie sich offen und rückhaltlos zu ihrer Häßlichkeit bekennen. Kein Mitglied des Vereines soll es versuchen, durch Verhöhnungsmittel sein wahres Äußere zu übertünchen und zu maskieren, sondern in ehrlicher Offenheit so scheinen, wie es sei, was ihnen nach der Ansicht der Verfasserinnen der Vereinstatuten von vornherein das Übergewicht der moralischen Überlegenheit im Kampfe (um den Mann) geben werde (?). Zu Propagandazwecken soll ein Vereinsmitglied, das an der Universität Boston als Professorin tätig ist, Vorträge über die Moralphychologie halten und Sympathiekurse veranstalten, in denen die vom Schicksal Zurückgesetzten in der Kunst zu unterweisen seien, wie man gerade durch unschöne Gesichtsbildung und körperliche Mängel Gegenliebe erringen könne.

— (Ein Mann als Publikum.) Im Oktober wird es in Newyork eine Theatervorstellung geben, zu der nur ein Mann als „Publikum“ erscheinen wird. Es ist der Richter Holt vom Bundes-Distriktsgerichte, der diese Auszeichnung genießt, und zwar ist er auf folgende Weise dazugekommen: Direktor Belasco hatte ein Stück aufgeführt: „The Woman“, in dem ein gewisser Herr Goldknopf ein Plagiat erblicken wollte. Dieser hatte nämlich Herrn Belasco vor einiger Zeit ein Drama „Tainted Philanthropy“ eingereicht, dessen Inhalt und Sprache mancherlei Anklänge an „The Woman“ enthalten sollte. Herr Goldknopf ging nun vor Gericht und verlangte Entschädigung von dem Theaterdirektor. Die Verhandlungen waren vor einigen Tagen im Gange, und gerade waren die Advokaten damit beschäftigt, sich über eine im Jahre 1737 in England ergangene Entscheidung, die auf einen ähnlichen Fall Bezug haben sollte, in die Haare zu geraten, als Herr Belasco die Sache zu langweilig wurde. Er machte dem Richter den Vorschlag, auf seine eigenen Kosten beide Stücke aufzuführen zu lassen, und zwar eigens für ihn, den Richter. Dann werde sich ja am besten ersehen lassen, ob ein Plagiat vorliege. Der Richter war damit einverstanden, ebenso Herr Goldknopf, und so wird denn im Oktober die eigenartige Vorstellung stattfinden.

— (Nordischer Humor.) „Ach, mein armer Alfred!“ seufzte Frau Pettersson, als die Gestalt ihres Mannes um die Straßenecke verschwand, „er ist entsetzlich tahlköpfig geworden.“ — „Ja, ich habe es bemerkt,“ sagte die Nachbarin, „hoffentlich macht es ihm nicht zu großen Kummer.“ — „Ach ja, es geniert ihn doch sehr,“ gab Frau Pettersson zu. „Das kann ich wohl verstehen,“ sagte die Nachbarin: „als mein Alter das Haar verlor, litt er sehr unter der Kälte.“ — „O, die Kälte ist nicht das Schlimmste für meinen Alfred“, entgegnete Frau Pettersson, „nur das Waschen macht ihm so viel Beschwerde. Wenn mein armes Männchen den Hut nicht auf hat, weiß er nicht, wo das Gesicht aufhört.“

Während seines Aufenthaltes in Amerika sah Herr K. einen Chinesen eine Menge leckerer Gerichte auf das Grab eines verstorbenen Verwandten stellen. Herr K., der diese Sitte der Chinesen wohl kannte, wollte den frommen Chinesen zum Besten haben und fragte: „Wann kommen Eure Toten und essen die schönen Sachen auf?“ Der Chinesen überlegte einen Augenblick und fragte dann: „Wann kommen Eure Toten und riechen an den Blumen?“

Im Armenhause lag ein Mann, der fast nichts mehr war als Haut und Knochen. Der Arzt untersuchte ihn, schüttelte bedenklich den Kopf und verschrieb ihm ein mächtiges Senfpflaster. Als sie damit kamen, sagte der Patient: „Herr Doktor, ist das nicht ein bißchen viel Senf zu so wenig Fleisch?“

Kokal- und Provinzial-Nachrichten.

Das Gebäude der Filiale der k. k. priv. Österr. Kreditanstalt für Handel und Gewerbe in Laibach.

Das soeben vollendete Gebäude der Filiale der k. k. priv. Österr. Kreditanstalt für Handel und Gewerbe in Laibach, in welchem am 9. September der Betrieb eröffnet worden ist, liegt in der Preserengasse nächst der Hauptpost.

Das geringe Ausmaß des Baugrundes von nur 335 Quadratmetern nötigte den Verfasser des Bauprojektes zur größtmöglichen Ausnutzung des gegebenen Raumes. Diese Absicht ist ihm bestens gelungen, ohne den praktischen Bedürfnissen sowie den Anforderungen der Hygiene und den Grundsätzen der Ästhetik irgendwie Eintrag zu tun. Am im Parterre ein geräumiges Geschäftslokale zu schaffen, wurde der große Hof herangezogen. Dieser wurde mit einem Glasdache versehen und der darunter liegende Raum des Souterrains, der ebenfalls den Zwecken der Bank dient, durch den Glasfußboden im Parterre belichtet. Im Souterrain befindet sich der Tresor, dessen Umfassungsmauern aus Klinkerziegeln in Portlandzement hergestellt, außerdem durch eine mächtige Panzerung aus dicht aneinandergereihten Eisenbahnschienen, gegen Einbruch, Feuer und Erdbeben gesichert sind. Dieselbe Konstruktion erhielten die Decken und der Fußboden des Tresors, in welchem die Cafés für die Parteien und die großen Kassen der Anstalt unterbracht wurden. Die einzige Öffnung des

Tresors wird durch eine 2500 Kilogramm schwere, vollständig einbruch- und termittlere Türe verschlossen, die unter dreifacher Sperre steht. Die Anstalt hat speziell bei der Tresoranlage keine Kosten gescheut, um ihren Kunden bei Aufbewahrung von Depots die denkbar größte Sicherheit zu bieten. Die Tresoranlage kann während der Bureaustunden jederzeit besichtigt werden.

Der Vorräum des Tresors ist durch eine besondere Stiege vom Geschäftslokale im Parterre zugänglich. Auf der anderen Seite des Souterrains ist die Zentralheizung untergebracht, zu welcher man von der Hauptstiege gelangt. Im Parterre befindet sich das von der Straße zugängliche Geschäftslokale. Dieses ist durch Holzwände mit aufgesetzten geschliffenen Glaswänden in mehrere Abteilungen geteilt, und zwar in den Raum für die Parteien, die an vier Schaltern mit den Kassieren und den Liquidatoren verkehren können, dann den Abteilungen für die Kassiere, den Raum für den Oberprokuristen, der von hier aus durch ein großes Glasfenster den ganzen Parteienverkehr und auch das Bureaupersonale überblicken kann. An den Geschäftsraum schließen sich die Garderobe und die Waschklokalitäten für die Beamten an. Die gassenseitigen Räume des ersten Stockwerkes wurden ebenfalls für Zwecke der Bank bestimmt und es wurde dort ein Sitzungszimmer und ein Zimmer für den Dirigenten angeordnet. In den anderen Räumen des ersten Stockes ist die Korrespondenzabteilung untergebracht. Eine eiserne Wendeltreppe ermöglicht den direkten Verkehr zwischen beiden Geschossen. Endlich ist auch da wie im Parterre ein Garderobe- und ein Waschklokalitäten vorhanden. Sämtliche Bureauräume sind durch eine automatisch funktionierende Telephonanlage, die derzeit zehn Stationen aufweist, verbunden, wodurch den Beamten der einzelnen Abteilungen der Verkehr untereinander außerordentlich erleichtert und jede Zeitvergeudung vermieden wird. Alle Bureaulokalitäten sind elektrisch beleuchtet.

Im zweiten Stockwerke wurde die Wohnung des Oberprokuristen angeordnet, während im letzten Stockwerke eine Waschküche mit Bügelkammer und eine Ausgangstreppe zum Dache vorgesehen sind. Hofseits befinden sich in allen drei Geschossen je eine Dienertwohnung.

Die Pläne wurden vom Architekten der Kreditanstalt Herrn Theodor Schreier in Wien verfaßt, dem auch die Bauleitung oblag. Die örtliche Vertretung des genannten Architekten wurde dem Laibacher Architekten und Stadtbaumeister Herrn Franz Kaudela anvertraut.

Die Durchführung der Bauarbeiten besorgten, so weit dies möglich war, Laibacher Unternehmer, die ihre Aufgabe in musterhafter Weise erfüllten. Die Ausstattung sämtlicher Räume ist eine sehr gediegene und die gelieferten Arbeiten geben ein glänzendes Zeugnis für die Leistungsfähigkeit dieser Firmen. Die Maurer-, Zimmermanns- und Tischlerarbeiten lieferte die Krainische Baugesellschaft, die Steinmeharbeiten Herr Felix Roman, die Dachdecker- und Spenglerarbeiten Herr Theodor Korn, die Schlosserarbeiten Herr August Martinčič, die Glaserarbeiten Herr Alois Pauschin. Die Installationen wurden für die Wasserleitung von der Firma L. M. Ecker, für die elektrische Beleuchtung von den städtischen Elektrizitätswerken und für das Leucht- und Heizgas vom Laibacher Gaswerke besorgt. Die Ausführung der Maler- und Anstreicherarbeiten oblag den Firmen Brüder Eberl und Franz K. Starč, die Lieferung der Kachelöfen und Herde besorgte die Firma P. F. Vidic u. Komp., während die Möbel- und Tapezierarbeiten von der Firma J. Mathian ausgeführt wurden.

Von den außerhalb Laibachs wohnenden Lieferanten seien erwähnt die Firmen: Janesch u. Schnell (Herstellung der Betondecken), J. L. Bacon (Zentralheizung), C. Polzer u. Komp. (Tresoreinrichtung), R. P. Waagner, Biro u. Kurz (Eisenkonstruktionen), Josef Riedl (figurale Bildhauerarbeiten), Sandor u. Frühauß (ornamentale Bildhauerarbeiten), Erste Österr. Zementfabrik (Fußbodenbelag), A. Freißler (Handaufzug), Deckert u. Homolka (Telephon- und Telegraphenanlagen) und die Firma Bothe u. Ehrmann, Ugram, sowie B. Sedlak in Jglau (Möbellieferung).

Mit dem Bau wurde im Frühjahr 1911 begonnen; die geringen Raumverhältnisse sowie der starke Verkehr in der Preserengasse verzögerten den Baufortschritt. Nicht zu unterschätzen waren die zeitraubenden und sorgfältig auszuführenden Untermauerungen der drei Nachbargebäude, die ungenügend fundiert waren und anlässlich des Neubaus entsprechend gesichert werden mußten. Das Gebäude wurde im Herbst 1911 unter Dach gebracht, im Winter ausgeheizt und verputzt. Die Installationsarbeiten, das Aufstellen der Möbel, die Einrichtung des Tresors usw. nahmen mit Rücksicht auf die sorgfältige und solide Durchführung geraume Zeit in Anspruch.

Die Kreditanstalt hat weder Mühe noch Kosten gescheut, um sich ein den modernen Anforderungen des Bankbetriebes entsprechendes eigenes Gebäude zu schaf-

fen, das, für das Publikum bequem gelegen, diesem alle Vorteile eines modernen Bankgebäudes bietet und den beteiligten Handwerkern und Lieferanten zur Ehre gereicht.

— (Personalnachricht.) Herr Landesgerichtspräsident C. S. n e r ist vom Urlaube zurückgekehrt.

— (Landtagsergänzungswahl.) Für die am 24. d. M. anberaumte Ergänzungswahl von zwei Landtagsabgeordneten aus der Wählerklasse der Städte und Märkte im Wahlbezirk Laibach werden von der nationalfortschrittlichen Partei die Herren Professor Josef R e i s s n e r und Marktinspektor Adolf R i b n i k a r kandidiert. — Die deutsche Partei für Krain hat die Herren Rechtsanwalt Dr. Ferdinand G e r r und Kamillo P a m m e r, Direktor der Krainischen Baugesellschaft, als Wahlwerber aufgestellt. — Die Slowenische Volkspartei und die Sozialdemokraten haben bisher ihre Kandidaten noch nicht nominiert.

— (Versendung der Legitimationskarten für die Landtagsergänzungswahl.) Wie wir erfahren, werden in den nächsten Tagen den Landtagswählern in Laibach die Legitimationskarten und Stimmzettel für die am 24. d. stattfindende Wahl zweier Landtagsabgeordneten aus der Städtekurie durch die Post zugestellt werden. Gemäß § 26 der Landtagswahlordnung werden die Wähler aufgefordert, in jenen Fällen, in denen sie aus welchem Grunde immer längstens drei Tage vor der Wahl, also am 21. d., die Legitimationskarten und Stimmzettel nicht erhalten hätten, diese beim k. k. Landespräsidium in Laibach persönlich zu erheben. Die Ausgabe der von der Post als nicht zustellbar zurücklangenden Legitimationskarten samt Stimmzettel wird am 21., 22. und 23. September von 9 bis 12 Uhr vormittags und von 4 bis 7 Uhr nachmittags in der Präsidialkanzlei (Regierungsgebäude, Eingang von der Simon Gregorčičeva ulica, 1. Stock, Zimmer Nr. 33) erfolgen.

— (Herstellung einer telegraphischen Verbindung zwischen Sairach und Gorenja vas.) Wie wir erfahren, hat das k. k. Handelsministerium den Bau einer Telegraphenleitung von Sairach nach Gorenja vas, die als Verlängerung der Telegraphenleitung Laibach 1—Sairach Nr. 1820 anzusehen ist, bewilligt.

— (Novellierung der Vorschriften, betreffend Aetztylen und Karbid.) Rückfichten auf die neuere Entwicklung der Aetztylentechnik, insbesondere auf dem Gebiete der sogenannten autogenen Metallbearbeitung, haben das Handelsministerium im Vereine mit den anderen beteiligten Ministerien zu einer Novellierung der in der Ministerialverordnung vom 17. Februar 1905, R. G. Bl. Nr. 24, enthaltenen Bestimmungen veranlaßt. Die neue Ministerialverordnung vom 10. September 1912, R. G. Bl. Nr. 185, ist von dem Bestreben geleitet, einerseits die Verbreitung und Weiterentwicklung der autogenen Metallbearbeitung keine unbegründeten Schwierigkeiten in den Weg zu legen, andererseits den mit diesem Arbeitsprozesse verbundenen Gefahren entsprechend entgegenzuwirken. Aber auch im übrigen haben die bisherigen Normen, wo nötig, eine Modernisierung oder Klarstellung erfahren. Einzelne jener Bestimmungen, die sich auf die konstruktive Beschaffenheit der Apparate beziehen, wurden allgemeiner gefaßt oder aus der Verordnung überhaupt ausgeschieden, damit den in der Praxis vorkommenden Verschiedenheiten im Aufbau solcher Apparate besser Rechnung getragen werden könne. Befußt Erzielung eines möglichst gleichmäßigen Vorgehens der mit der Prüfung und Genehmigung der Apparatsysteme betrauten Landesstellen wurde gleichzeitig mit der neuen Verordnung eine technische Anleitung für die Begutachtung von Aetztylengasapparatsystemen und Rückschlagicherungen herausgegeben, die im Amtsblatte des Handelsministeriums und im Verordnungsblatte des Ministeriums des Innern zur Veröffentlichung gelangt. Bemerkenswert ist, daß bei Verwendung des Aetztylengases zu besonderen technischen Zwecken die Aufstellung der Aetztylengas-Erzeugungsapparate nunmehr auch im Freien unter erleichterten Bedingungen und in geschlossenen Arbeitsräumen grundsätzlich zulässig ist. Die neue Verordnung tritt sofort in Kraft. Früher für zulässig erklärte Apparatsysteme können weiter verwendet, die Begünstigungen der neuen Verordnung jedoch, soweit sie nicht schon in der Zulassungserklärung ausdrücklich zugestanden worden waren, nur nach neuerlicher sachmännischer Erprobung durch eine neue Zulassungserklärung erwirkt werden.

— (Vom Volksschuldienste.) Der k. k. Landesschulrat für Krain hat die Kombination des Knaben- und Mädchen-Wiederholungsunterrichtes an den Volksschulen in Neul und Röttning im Schuljahre 1912/13 genehmigt. — Der k. k. Bezirksschulrat in Gurksfeld hat die bisherige Supplentin in Rassenfuß Rosa G o j a k zur provisorischen Lehrerin an der Volksschule in St. Ruprecht ernannt. — Der k. k. Bezirksschulrat in Rudolfswert hat den gewissen provisor. Lehrer in Schweinberg Albin L a j o v i c zum provisorischen Lehrer und Leiter der zweiklassigen Volksschule in Ambrus, die absolvierte Lehramtskandidatin Melitta S i d i c zur provisorischen Lehrerin und Leiterin der einklassigen Volksschule in Selo bei Schönberg und die gewissen Lehrerin in Brusnice Paula Z u r c zur provisorischen Lehrerin an der auf drei Klassen erweiterten Volksschule in Stopiče ernannt. — Der k. k. Landesschulrat für Krain hat die geprüfte Lehrsupplentin Franziska R i h t e r s i c zur unentgeltlichen Schulpraxis an der Volksschule in Mitterdorf in der Wochein zugelassen.

— (Einberufung der Ärzte zu militärischen Dienstübungen.) Das Ministerium für Landesverteidigung hat folgenden Erlaß hinausgegeben: Um in Zukunft den Dienst beeinträchtigende Enthebungen zu vermeiden, ist den für die Ableistung einer Dienstübung in Betracht kommenden Ärzten der Zeitpunkt der zu gewärtigenden Einberufung im Laufe der Monate Jänner und Februar, eventuelle Änderungen jedoch mindestens zwei Monate vorher bekanntzugeben, um diesen Ärzten Gelegenheit zu bieten, ihre privaten Verhältnisse (Vertretungen) regeln zu können. Gleichzeitig mit der Verständigung sind auch die Amtsorte der einberufenen Ärzte der betreffenden politischen Landesbehörde mitzuteilen, damit auch diese wegen einer eventuell notwendigen Vertretung das Erforderliche veranlassen könne.

— (Für stellungspflichtige Reichsdeutsche.) Vom kaiserlich deutschen Konsulate in Triest erhalten wir folgende Zuschrift: Am 26. d. M. um 8 Uhr morgens findet an Bord S. M. Schiff „Geier“ durch den Schiffsarzt eine militärärztliche Untersuchung von reichsdeutschen Militärpflichtigen statt. Diejenigen Militärpflichtigen, die sich der Untersuchung unterziehen wollen, haben sich unter Einbringung ihrer Ausweisepapiere und des Geburtscheines vor dem erwählten Termine bei dem kaiserlich Deutschen Konsulat in Triest zu melden.

— (Todesfall.) In Görz ist gestern Herr Schulrat Stephan Kriznič, penf. Direktor der dortigen Lehrerinnenbildungsanstalt, gestorben.

— (Von der Südbahn.) Herr Emmerich Malabrigh, Oberreferent und Transportkontrollor beim Betriebsinspektorate in Triest (exponiert in Laibach), wurde zum Verkehrskontrollor ernannt.

— (Hauptversammlung der „Slovenska Filharmonija“.) Wie bereits berichtet, findet heute abends um 8 Uhr im Garten der Restauration „Pri Rimljanu“ (Valentin Wraščak), Römerstraße 4, die Hauptversammlung der „Slovenska Filharmonija“ statt. Eine zahlreiche Beteiligung ist erwünscht.

— (Familienabend im Kasino.) Samstag abends veranstaltete das deutsche Salonorchester in der Kasino-Glashalle einen gemütlichen Familienabend, der sich zahlreichen Besuches erfreute und von fröhlichem Erfolge begleitet war. Das Salonorchester trug unter Leitung des Herrn Josef Kauer eine Reihe meist heiterer Musikstücke mit echt jugendlichem Schwung vor und erntete herzlichen Beifall, der es zu mehreren Zugaben bewog. Der deutsche Männergesangsverein „Vorwärts“ aus Siska überraschte unter Leitung seines Sangwartes, Herrn Josef Lebitsch, durch die wirkungsvolle Vortragscharakteristik hübscher Chöre. Mit zarter Anmut sang Fräulein Rosa Schwoiger mehrere Lieder, die zu Herzen sprachen, wofür die warme Anerkennung zeugte. Eine Pratermusik fand mit ihren zwerchfellererschütternden Darbietungen großen Anwert. Der frohen Jugend ward mit einem Tanzkränzchen, das sich den Vorträgen anschloß, ihr Recht.

— (Der Gemeinderat der Stadt Krainburg) hielt am 13. d. M. unter dem Voritze des Herrn Bürgermeisters Ferdinand Polak eine ordentliche Monats-sitzung ab. Der Bürgermeister teilte mit, daß eine in der Savevorstadt gelegene Parzelle, die irrtümlicherweise als Eigentum des Thomas Pavšlar im Grundbuche bezeichnet war, darein als städtischer Grund eingetragen wurde. Der Rekurs der Wollereigenossenschaft in St. Georgen im Felde gegen die zu hohe Bemessung des Wasserzinses wurde den Gemeindefürsorgen zur Erledigung zugewiesen.

— An Geldunterstützungen wurden aus dem Gemeindefonds zuerkannt: der Volksbibliothek des Citalnicaver-eines in Krainburg 250 K, dem Cyril- und Method-verein in Laibach 200 K, dem Institute des hl. Nikolaus in Triest 30 K, den Unterstützungsvereinen für sloweni-sche Hochschüler in Prag, Graz und Wien je 50 K, dem Vereine „Radogoj“ in Laibach 50 K. Die Gesuche des Vereines „Madiba“ in Laibach, des akademischen Ferial-vereines „Prosveta“ in Laibach und des Vereines für Kärntner Studenten in Klagenfurt um Votierung von Geldunterstützungen wurden abgelehnt.

— Der Rekurs der Hausbesitzerin Maria Drakar gegen den Bescheid des Gemeindefürsorgen in Angelegenheit des vom Zimmer-maler Anton Soklič neu aufgeführten Hausbaues wurde als gegenstandslos abgewiesen. — Gegen das Gesuch des Konrad Fink um die Gastwirtslokalisationskonzession für sein neues Haus in der Kaufvorstadt sowie gegen das Ge-such des Fuhrmannes Bartholomäus Jenko um Ver-leihung der Fiakerkonzession wurde kein Widerspruch er-hoben. — Ein Petent wurde in den Gemeindeverband aufgenommen, die Gesuche zweier Petenten hingegen ab-schlägig beschieden. — Die Regelung der Beleuchtung auf dem Wege vom Gasthause „Na Belfejnu“ bis zur Ab-zweigung der Bezirksstraße gegen Kofrica von der Reichsstraße Krainburg-Eisenkappel wurde den Ge-meindefürsorgen abgetreten. — Der Vertrag, abgeschlossen zwischen der k. k. Staatsbahndirektion in Triest, dem Wasserleitungsunternehmen und der Stadtgemeinde Krainburg, wurde endgültig gefertigt. — Das Gesuch des Wasserleitungsmoniteurs Josef Frena um definitive An-stellung in seiner Eigenschaft, um Erhöhung des Ge-haltes und Beschaffung eines Geschäftsfahrrades wurde abgewiesen, da in dieser Angelegenheit nicht die Stadt-gemeinde, sondern der eben vor kurzem freierete Wasser-leitungsausschuß, bestehend aus Vertretern des Landes-ausschusses, der Stadtgemeinde Krainburg und der Land-gemeinden St. Georgen im Felde, Hülben und Predassel, kompetent ist. — Gegen das Gesuch der Landgemeinde Pölland ob Bischoflad um Bewilligung eines Jahrmarktes am Tage des hl. Valentin wurde kein

Widerspruch erhoben. — Einem Stadtrath wurde der monatliche Zuschuß aus dem Armenfonds von 2 K auf 4 K erhöht. In dem städtischen Armenhause werden einige dringend gewordene Maurer- und Tischlerrepara-turen ausgeführt werden. Die Maurerarbeiten wurden an den Baumeister Johann Bidovec, die Tischlerarbeiten an den Tischlermeister Matthias Azman vergeben. — Angenommen wurde ein Dringlichkeitsantrag des Ge-meinderates und Landtagsabgeordneten Cyril Pirč, wo-nach das Gemeindeamt beauftragt wird, beim k. und k. Kriegsministerium dahin zu intervenieren, daß die Stadt Krainburg eine Besatzung erhalte; für diesen Fall erklärt sich die Stadtgemeinde bereit, nach Möglichkeit zur Her-stellung eines entsprechenden Kaserngebäudes beizu-steuern.

— (Eine neue Orgel.) In der Wallfahrtskirche in Brezje wird vom Orgelbauer Anton Deržič aus Rad-mansdorf eine neue Orgel mit 47 Registern aufgestellt werden.

* (Unfall auf der Straße.) Als am Samstag eine Besitzerin aus Dobrova einen Borden durch die Römer-straße lenkte, löste sich ein Vorderrad vom Wagen. Dieser neigte sich seitwärts und die Bäuerin fiel auf die Straße, wobei sie sich am Kopfe erheblich verletzte.

* (Ein frecher Fahrraddiebstahl.) Vorgestern wurde im ersten Stockwerke eines Hauses im Judensteig ein schwarz lackiertes Fahrrad „Kinta“ mit aufgebogener Lenkstange, Freilauf und grün angestrichenen Radfelgen durch einen unbekanntes Täter gestohlen.

* (Verhaftung einer Diebin.) Gestern vormittags wurde die 1892 in St. Martin bei Vittai geborene dienst-lose Kassierin Antonia Renko verhaftet, weil sie einer Freundin einen Fingerring im Werte von 100 K ge-stohlen und ihn sodann einem Juwelier um 16 K ver-kaufte hatte.

* (Verhaftung eines Auswanderers.) Auf der Süd-bahnstation wurde gestern der 21jährige Zimmerergehülfe Johann Kobetič aus Damelj, Bezirk Tschernembl, in dem Augenblicke verhaftet, als er mit dem Oberkramer Zuge, ohne seiner Stellungspflicht Genüge geleistet zu haben, nach Amerika abdamphen wollte.

— (Wochenviehmarkt in Laibach.) Auf den Wochen-viehmarkt in Laibach am 11. d. M. wurden 27 Ochsen, 1 Kuh und 33 Ruchschweine aufgetrieben. Darunter be-fanden sich 20 Schlachtrinder. Die Preise notierten für Ochsen mit 70 bis 90 K für 100 Kilogramm Lebend-gewicht.

Theater, Kunst und Literatur.

— (Kaiser Franz Josef-Jubiläumstheater.) Es wird nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß die Verstei-gerung der freiverdenden Logen Samstag, den 21. d., um 3 Uhr nachmittags im Theatergebäude stattfindet. Die Erläuterungen einzelner Logenmieter, ob sie ihre ge-mietete Loge für die Spielzeit 1912/13 behalten wollen, sind noch ausständig, weshalb eruchtet wird, sie sofort dem Deutschen Theatervereine zukommen zu lassen. Um irrigen Auslegungen vorzubeugen, wird bemerkt, daß die gleichen Tage wie in der vergangenen Spielzeit den Logenmietern, die darauf Anspruch erheben, eingeräumt werden.

— (Volksaufführungen im Laibacher slovenischen Theater.) Ausgehend von der Anschauung, daß das Thea-ter allen Volksschichten zugänglich gemacht werden müsse, hat die Intendantin des slovenischen Theaters beschlossen, in der kommenden Saison Volksaufführungen bei derart herabgesetzten Preisen zu veranstalten, daß auch den är-meren Arbeiter- und Volkskreisen ein regelmäßiger Theaterbesuch ermöglicht werden wird. So wird bei-spielsweise ein Parterresitz, der sonst 3 K 40 h kostet, bei abendlichen Volksaufführungen nur 2 K, bei nachmittä-gigen nur 1 K 60 h kosten; ein Balkonitz, für den sonst 2 K zu zahlen sind, nur 1 K, bzw. 80 h; ein Galerie-sitz, dessen Preis sonst 1 K ausmacht, nur 60 h, eine Karte für Studentensitzparterre nur 40 h, eine Steh-galeriekarte nur 20 h kosten usw. Die Preise sind derart herabgesetzt, daß der Erlös eben noch die Aufführungs-kosten zu decken imstande ist; niedriger können die Preise bei den obwaltenden Verhältnissen nicht angelegt werden. Aufgeführt werden Opern, Operetten, Singspiele und Dramen, und zwar in ebenso gewissenhafter Wiedergabe wie bei den preistuerereren Abendvorstellungen, Werke, die zwar dem Volksgeschmack entsprechen, jedoch echter künstlerischer Werte nicht entbehren. Die Intendantin will dem Volke nichts Seichtes bieten, sondern zeigen, daß es in der Theaterliteratur genügend gute Werke gibt, die auch der Volksgeschmack billigt. Die abendlichen Volks-aufführungen sollen jeden zweiten Mittwoch von 8 Uhr an, die nachmittägigen an Sonn- und Feiertagen statt-finden, an denen nicht Kindervorstellungen zur Auffüh-rung kommen. Die Intendantin ist gewillt, das Theater zu demokratisieren; bei den Führern der Volks- und Ar-beiterorganisationen steht es nunmehr, ihr die Durch-führung dieses Programmes zu ermöglichen. Es ist ja selbstverständlich, daß die Intendantin die Volksauffüh-rungen einstellen müßte, sobald es sich herausstellte, daß sie dem Theater Verluste verursachen.

— (Studentenvorstellungen im Laibacher sloveni-schen Theaters.) Im Bewußtsein der kulturellen Aufgabe, die das Theater in Rücksicht auf die allgemeine Bildung und die Ausgestaltung des ästhetischen Empfindens zu erfüllen hat, beschloß die Intendantin des slovenischen Theaters, in der kommenden Saison Studentenvorstel-lungen zu veranstalten, bei denen klassische dramatische und musikalische Werke zur Darbietung gelangen sollen. Wie bei den Volksaufführungen sollen auch bei den Stu-

dentenvorstellungen die Preise auf ein Minimum redu-ziert werden. Die Studentenvorstellungen werden regel-mäßig alle vierzehn Tage an einem Wochennachmittage stattfinden, den der k. k. Landesschulrat als Ferialnach-mittag bezeichnen wird. Die Intendantin macht die Schul-leitungen auf dieses ihr Vorhaben aufmerksam und bittet sie um Unterstützung bei der Durchführung dieses ihres Programmpunktes.

— (Kindervorstellungen.) Wie bisher wird das slo-venische Theater auch in Zukunft an Sonn- und Feier-tagsnachmittagen Kindervorstellungen veranstalten. Die Intendantin hält für diese Aufführungen eine Reihe von effektvollen, erlebten Werken bereit.

— (Einladung zum Theaterabonnement.) Die In-tendantin des slovenischen Theaters richtet an alle bis-herigen sowie an die künftigen Abonnenten die Bitte, sich rückichtlich des Abonnementes ebentens beim Theater-kassier, Herrn Magistratsadjunkten Danilo Saplja, oder bei der Tageskassierin, Frau Amalia Cesarek, Trafikantin in der Schellenburggasse, zu melden. Der letztein veröffentlichte Spielplan, das gewonnene Dar-stellerpersonal, über dessen Zusammensetzung demnächst berichtet werden soll, sowie die Intendantin leisten Gewähr dafür, daß die kommende Saison ein allseitig befriedi-gendes, reichhaltiges Repertoire in künstlerisch hochstehen-der Form bieten wird. Ob es der Intendantin gelingen wird, ihr wohlwogeneres Programm durchzuführen, ist nunmehr lediglich vom Zuspruch des Theaterpublikums abhängig.

— (Zur Baugeschichte der Laibacher Domkirche.) Die letzterjehene Nummer der slovenischen wissen-schaftlichen Revue „Cas“ bringt unter dem Titel „Die Baurechnung der Laibacher Domkirche und die Aus-gaben für die Ausmalung der Kirche“ einen Bericht über ein bisher nur wenig beachtetes, für die Bau-geschichte des Laibacher Domes jedoch außerordentlich wichtiges Dokument aus dem hiesigen Kapitelarchiv. Es ist dies das ganz erhaltene Rechnungsbuch der Bau-führung. Das Manuskript stammt vom tatkräftigen und fleißigen Bauherrn Johann Anton Thalnitscher von Thalberg, Dombekantanten und Generalvikar, und umfaßt das Verzeichnis der Empfänge und Ausgaben aus den Jahren 1701 bis 1713. Die Baurechnung ist in erster Linie wichtig für die Baugeschichte des Domes, dann aber auch für die Kulturgeschichte unserer Stadt und des Laibacher Kirchensprengels überhaupt. — Eines der interessantesten Kapitel der Baurechnung ist ohne Zwei-fel der Abschnitt über die Ausmalung für die Ausmalung der Domkirche durch den italienischen Maler Giulio Quaglio in den Jahren 1703 bis 1706. Bezüglich des Näheren über den Maler Quaglio sei auf die von Viktor Sesza geschriebene Biographie des Künstlers in der Zeitschrift „Dom in Svet“ vom Jahre 1903 hingewiesen. Nach dem Rechnungsbuche betragen für die Ausmalung der Kirche in den obgenannten Jahren die Auslagen in der damaligen deutschen Währung die Summe von 4685 fl. 26 kr. Beispielshalber seien nur einige Posten hervorgehoben. Für die Ausmalung des Presbyteriums, des Querschiffes und der früheren Flachkuppel betragen im Jahre 1703 die Kosten 1291 fl. 36 kr. Für das Bild am St. Dismasaltar erhielt Quaglio im Jahre 1704 186 fl. 40 kr. Für die Ausmalung des Gewölbes im Langhause lautete der Vertrag auf 2000 fl. und 50 Dukaten (212 fl. 30 kr.), welcher Betrag dem Maler in fünf Raten in den Jahren 1705 und 1706 ausbezahlt wurde. Der Helfer und Schüler Quaglios, Carlo Carloni, erhielt noch besonders für seine kleineren Arbeiten und als Geschenk 30 fl. 16 kr. — Zur Geschichte der Ausmalung der Domkirche sei noch folgendes bemerkt: Nach fünfzehn Jahren (1721) treffen wir Quaglio wie-der in Laibach. Im Auftrage des Domkapitels — Thal-nitscher war bereits am 19. April 1714 gestorben — schmückte er in diesem Jahre die Bibliothek im jetzigen Priesterseminar mit schönen Fresken und malte auf Kosten der Familie Codelli die Seitenkapelle der hei-ligen Dreifaltigkeit im Dome aus. Hierauf schloß das Domkapitel mit Quaglio den Vertrag für die Ausmalung der übrigen fünf Seitenkapellen um den Preis von 2000 fl. bei freier Kost und Wohnung ab. Quaglio be-wältigte die Arbeit in den Jahren 1722 und 1723. Bei den Arbeiten in dieser Periode war ihm sein Sohn Raphael behilflich. Die Ausmalung fiel zur vollen Zu-friedenheit aus. Deshalb erhielt der Maler vom Dom-kapitel als Ehrengeschenk einen stark vergoldeten Silber-pokal mit Tasse im Werte von 150 fl. (Vgl. den sloveni-schen Teil der „Mitteilungen des Musealvereines für Krain“, Jahrgang 1904, Seite 143 und 144.)

— („Cerkveni Glasbenit“.) Inhalt der 9. Nummer: 1.) Fr. Ferjančič: Einige liturgische Fragen. 2.) F. S. Gerbič: „Metodika pevskega pouka“. 3.) St. Premrl: Družovič: „Vira“. 4.) St. Premrl und P. Hugolin Sattner: Milavec Orgel in der Laibacher Orgelschule. 5.) Zuschriften. 6.) Verschiedene Mitteilungen.

Geschäftszeitung.

— (Pferdeverkauf.) Die Verwaltungskommission der k. und k. Kraindivision Nr. 3 in Graz teilt der Handels- und Gewerbekammer in Laibach mit, daß Samstag, den 28. September 1912, ab 8 Uhr vormittags, zirka 120 Ausmusterpferde auf dem städtischen Pferdemarktplatz (Schlachthaus) in Graz im Lizitationswege gegen Bar-zahlung und Entrichtung der skalamäßigen Stempel-gebühr, dann der dreiprozentigen Abgabe vom Erlöse für den Land- und Ortsarmenfonds, veräußert werden.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.
Der eucharistische Kongress.

Wien, 16. September. Über Einladung des Bürgermeisters Dr. Neumayer besuchte heute mittags Kardinal-Legat Van Rossum mit Begleitung das Rathaus. Ferner waren erschienen: Kardinal Ragl, Nuntius Scarpinelli und andere kirchliche Würdenträger, der Minister des Äußern Graf Berchtold, Unterrichtsminister Hussarek, ferner der Polizeipräsident in Vertretung des Kongresskomitees. Nach einem kurzen Cercle fand im Stadtrats-Sitzungsaal ein Dejeuner statt, in dessen Verlaufe der Bürgermeister auf den Papst, den Kaiser und den Kardinal-Legaten toastierte. Dieser erwiderte mit herzlichen Worten des Dankes. Es toastierten dann noch Kardinal Ragl und die Vizebürgermeister Porzer und Hierhammer.

Eine Erklärung des ungarischen Ministerpräsidenten.

Budapest, 16. September. In der heute abends abgehaltenen Konferenz der nationalen Arbeitspartei erklärte Ministerpräsident Lufacs, die Regierung habe die erfreuliche Wahrnehmung gemacht, daß es der Agitation der Opposition nicht gelungen ist, die Aufregung in weite Volkskreise zu tragen. Die öffentliche Meinung billige zum überwiegenden Teile das Vorgehen der Regierung und sehe ein, daß die Majorität infolge der Gewalttätigkeit der Oppositionellen in einer Zwangslage gewesen sei. Die oppositionellen Führer seien durch diese offenkundige Stimmung der Bevölkerung nicht eines besseren belehrt worden und verharren in ihrer Unversöhnlichkeit, während die oppositionelle Wählerschaft viel gemäßigter und friedfertiger sei. Der Ministerpräsident fügte hinzu, er erkläre nochmals, daß er bereit sei, ein Gesetz zu schaffen, welches die Immunität der Abgeordneten mit neuen Garantien umgibt und das Verhältnis des Präsidenten zu den Abgeordneten regelt. Bezüglich der Wahlreform erklärte der Ministerpräsident, durch diese solle namentlich die industrielle Arbeiterschaft eine Vertretung in der Gesetzgebung erhalten, die ihrer Intelligenz und ihrer Teilnahme an den Lasten entspricht. „Wir reichen“, sagte der Ministerpräsident, „in der letzten Stunde der Opposition die Rechte zum Frieden. Wenn sie aber zum Angriff schreitet, wird sich die Regierungspartei verteidigen. Sie ist aber genötigt, die Verantwortung für die Folgen des Kampfes abzulehnen.“ Die Rede wurde mit großem Beifall aufgenommen.

Ziehung.

Wien, 16. September. Bei der heutigen Ziehung der serbischen Staats-Tabaklose gewann den Haupttreffer von 75.000 Franken Serie 2092 Nr. 30; 2000 Franken gewann Serie 3438 Nr. 66.

Das Unwetter in Ungarn.

Marmaros-Sziget, 16. September. Mit wenigen Unterbrechungen regnet es seit 16 Tagen im ganzen Komitat. Die Futterartikel sind verfault. Die Pflaumen-ernte wurde vernichtet, ebenso die Apfelschönung. Die Flüsse sind ohne Ausnahme ausgetreten. Viele Ortschaften sind von der Überschwemmung bedroht. — Aus Lugos wird gemeldet, daß das Wetter plötzlich kühl geworden ist und im umliegenden Gebirge Schnee fällt.

Unfälle auf dem Wasser.

München, 16. September. Die „Münchener Neuesten Nachrichten“ meldet, daß in der Nacht vom Sonntag beim Abbruch einer bei Alt-Etting über den Inn geschlagenen Schiffsbrücke 2 Pontons untergegangen sind. Von 14 Pionieren, die in das Wasser fielen, seien zwei ertrunken.

London, 16. September. Nach einer Lloydmeldung aus Port Said ist der im Suezkanal gestrandete englische Kreuzer „Talbot“ wieder flott gemacht worden und in Suez eingetroffen.

Chicago, 16. September. Ein Schulkutter mit 24 Seelenten ist auf dem Michigansee untergegangen. Sechs Mann sind ertrunken, weitere fünf werden vermisst.

Zur Konzentrierung der französischen Flotte im Mittelmeer.

Paris, 16. September. Zur Konzentrierung der französischen Seestreitkräfte wird in einer offiziellen Note erklärt, daß diese Maßnahme durchaus nicht bezwecke, England vollkommen den Schutz der französischen Nord- und Ostküste zu überlassen oder Frankreich die ausschließliche Rolle der Macht im Mittelmeere zuzuwenden.

Die türkischen Kammerwahlen.

Konstantinopel, 16. September. Wie verlautet, beschloß die Regierung, den Truppen die Teilnahme an den Wahlen zu unterjagen. Dieses Verbot wird von den Jungtürken stark bekämpft.

Die Erdbeben in der Türkei.

Konstantinopel, 16. September. Privatnachrichten bestätigen, daß alle Ortschaften, die bereits vom letzten Erdbeben heimgesucht waren, durch neuerliche Erdstöße völlig zerstört worden sind. Nach den bisher vorliegenden Meldungen sind dabei drei Personen getötet und zwölf

verletzt worden. — Bei Chanos brachen plötzlich große Wassermengen hervor, die bald wieder verschwanden. Bei Abdinon ist das Meer mit einer Schlammrinne bedeckt. In der Nähe von Mariomito hat sich der Boden um einen halben Meter gesenkt.

Becantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

Gutachten des Herrn Dr. J. Heizmann,
Wien.
Herrn J. Serravallo
Trieste.

Indem ich Ihnen für die gütige Zusendung von Serravallos China-Wein mit Eisen bestens danke, kann ich Sie versichern, daß ich dieses Präparat schon seit Jahren sehr wohl kenne und häufig verordne, da ich mich in meiner Praxis reichlich von der vorzüglichen Wirksamkeit desselben überzeugt habe.

Wien, 1. November 1910.

(5109)

Dr. J. Heizmann.



Für Kinder

Erste Autoritäten des In- und Auslandes empfehlen „Kufek“ als beste Nahrung bei Brechdurchfall, Diarrhöe, Darmkatarrh etc. (3170) 4-4

Kinematograph „Ideal“. Programm für Dienstag, Mittwoch und Donnerstag: Manöver in Alt-Japan (hochinteressant); Der Tenor (glänzende Humoreske); Die Flucht (amerikanisches Drama); Pathé-Journal (Neuzeit, Sport, Mode usw.); Die eiserne Hand (glänzendes Detektivspiel in zwei Akten; spannend, interessant, effektiv, künstlerisch und episodisch); Moriz und der Photograph (komische Posse mit Prince). — Samstag: Die große Zirkusattraktion (der großartigste Film, der bisher gezeigt wurde. Weltlager der Nordisfilm Co., Bjlander in der Hauptrolle). — In Vorbereitung: Die Barfußtänzerin (französisches Drama) und Hartnäckige Liebe (komischer Scherz mit Max Linder); Der Papst und der Vatikan. (3872)

Neuigkeiten vom Büchermarkte.

Abderhalden Prof. Dr. Emil, Handbuch der biochemischen Arbeitsmethoden, 5. Band, 2. Teil, K 40,80; Schük Arthur, Handbuch für den Vantverkehr, K 12,—; Steuer Dr. Philipp, Die Wasser- und Abwasserfrage der Städte und Ortschaften, ihre wirtschaftliche Entwicklung und Analyse, K 5,40; Ruff Franz, Endgültige Lösung der Hauschwamm-Frage, K 3,—; Wiemann Friedrich, Einfamilienhäuser, freistehende, angebaute und eingebaute, K 7,20; Baekoldt Wilhelm, Einführung in die bildenden Künste, zwei Bände, geb. K 12,—; Bauer Dr. Josef Ritter von, Mayer Dominik, Rechtslehre für Landwirte, Forstwirte und Kulturtechniker, 1. Teil: Österreichisches Zivilrecht, K 4,40; Krause G., Praktische Geometrie für niedere landwirtschaftliche und forstwirtschaftliche Schulen, geb. K 2,80; Freud Prof. Dr. Siegmund, Der Traum u. die Träume in W. Jensens „Gradiva“, Schriften zur angewandten Seelenkunde, 1. Heft, K 3,—; Georgy Ernst von, Gottes Mühlen, Roman, K 1,80; Holländer Felix, Der Baumeister, K 1,80; Schlicht Freiherr von, Aus der Schule geplaudert, militärische Humoresken, K 1,80; Graf Ildo Vodo, K 1,80, Humoresken und Erinnerungen, K 1,80, Ein Kampf, humoristisch-militärische Erzählung aus einer kleinen Garnison, K 1,80, Im Kreuzfeuer, militärisch-humoristischer Roman, K 2,40, Leutnant Flirt, K 1,80, Leutnant Kraft, K 1,80, Leutnantleben, K 1,80, Der Mandvergast, K 1,80, Die Regiments-Walfüren, K 1,80, Seine Hoheit, K 1,80; Stenglin Felix von, Die Erbprinzessin, K 1,80; Wilde Oskar, Das Bildnis des Dorian Gray, K 1,80.

Vorrätig in der Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung Jg. v. Kleinmayr & Feb. Bamberg in Laibach, Kongressplatz 2.

Angefommene Fremde.

Hotel Elefant.

Am 13. September. Dr. Hocevar, Gutsbesitzer, Gurkfeld. — Mullen, Priv., Oberlaibach. — Schaen, Klose, Private, Graz. — Högl, Priv., Aofstall (Steiermark). — Christof, Pfd., Wels. — Dr. Fejler, k. k. Lehrer, f. Gemahlin, Laibach. — Adolf, Lehrer, Steinwand. — Dr. Horak, k. u. k. Regimentsarzt, f. Gemahlin, Görz. — Dr. Frogli, Bahnssekretär; Jom, Rfm., f. Gemahlin u. Tochter, Triest. — Maraspin, Rfm., samt Gemahlin, Pola. — Weigenweber, Rfm., Linz. — Lembach, Architekt, f. Gemahlin; Dr. Reiser, Professor; Ragerl, Monteur; Thurel, Wegenast, Klement, Urbach, Kapfersdorfer, Gregorawitsch, Rde., Wien.

Am 14. September. Warga, Professor; Stadler, Wertmeister; Hülfreich, Knoblach, Kfste.; Wunderlich, Hollamey, Rde., Wien. — Bern, Rde., Hannover. — Riegl, Jase, Realitätenbesitzer, Gottschee. — Renier, Stadtpfarrer, Gurkfeld. — Drayler, Oberlehrer, Mösel. — Musina, Private, f. Tochter, Triest. — Spring, Konduktorsgattin, Tarvis. — Jasbeg, Priv., Domschale. — Altenburger, Priv., Murec.

Grand Hotel „Union“.

Am 15. September. Se. Excellenz von Schleyer; Dr. Slokar; Kolmann, Kroner, Private; Viffan, Goldberger, Kraus, Frankfurter. J. Frankfurter, Bizemazu, Schleginger, Reichel, Kestler, Siegl, Rde., Wien. — Deutschmann, Hauptmann; Bevc, Privat; Neumann, Bayer, Rde., Graz. — Dborzil, Oberstabsarzt, Private; Wichtstätter, Rdnr., Rde., Triest. — Bacic, Private, Rajenovac. — Dr. Levicnik, Professor, Spalato. — Sutej, Private, Reifnis. — v. Bisacic, Rfm., Zlatar. — Cividini, Private, Brod. — Thiersfelder, Professor, Löttingen. — Rokitsansky, Privat, Baden. — Plech, Privat, Fiume. — Kramarsic, Pfarrer, St. Johann. — Berger, Privat, München.

— Afric, Gend.-Wachtmeister, Görz. — Oldenof, Rechtsanwalt, Reval (Rußland). — Majzel, Besizerin, Rohitsch-Sauerbrunn. — Meniga, Bankbeamter, Krapina. — Wandot, Tierarzt, Kronau. — Suput, Jurist, Ugram. — Schleginger, Rde., Troppan. — Beda, Rde., Budapest. — Kullmann, Rde., Ruzdorf.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seeshöhe 306,2 m. Mittl. Luftdruck 736,0 mm.

September	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtungs- und Anstiegs des Himmels	Niederschlag binnen 24 St. in Millimetern
16	2 U. N. 9 U. Ab.	734,1 37,3	15,2 8,7	SW. schwach	teilw. heiter	
17	7 U. F.	40,5	4,1	windstill	Nebel	0,0

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur beträgt 10,3°, Normale 14,8°.

Wien, 16. September. Wettervorausage für den 17. September für Steiermark, Kärnten, Krain und das Küstenland: Wechselnd wolkig, vorübergehend Strichregen, etwas kühler, nordwestliche Winde mit zunehmender Stärke. — Für Ungarn: Veränderliches, kühles Wetter voraussichtlich, vereinzelt nur im Osten mit Regen.

Tagesbericht der Laibacher Erdbebenwarte und Funkenwarte.

(Gegründet von der kranischen Sparkasse 1897.)

(Ort: Gebäude der k. k. Staats-Oberrealschule.)

Lage: Nördl. Breite 46° 03'; östl. Länge von Greenwich 14° 31'.

Bodenunruhe: Mäßig stark.

Antennenstörungen: Am 16. September um 18 Uhr** III4***. Am 17. September um 7 Uhr 45 Minuten II2.

Funkenstärke: Am 16. September um 18 Uhr dt.

** Die Zeitangaben beziehen sich auf mitteleuropäische Zeit und werden von Mitternacht bis Mitternacht von 0 Uhr bis 24 Uhr gezählt.

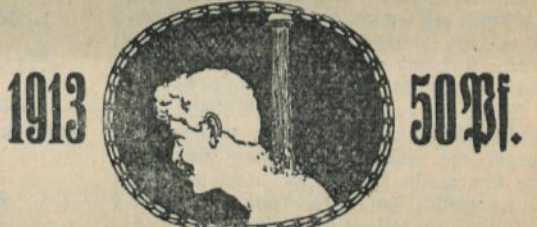
*** Häufigkeit der Störungen: I «sehr selten» jede 10. bis 20. Minute; II «selten» jede 4. bis 10. Minute; III «häufig» jede Minute 2 bis 3 Störungen; IV «sehr häufig» jede 5. bis 10. Sekunde Entladungen; V «fortdauernd» fast jede Sekunde; VI «ununterbrochen» zusammenhängende Geräusche mit Funkenbildung zwischen Antenne und Erde oder Säulen im Hörtelephon.

Stärke der Störungen: 1 «sehr schwach», 2 «schwach», 3 «mäßig stark», 4 «stark», 5 «sehr stark».

† Lautstärke der Funkenstöße: a «kaum vernehmbar», b «sehr schwach», c «schwach», d «heftig», e «kräftig», f «sehr kräftig».

Soeben erschienen und überall zu haben

Illustrierter Wörishofener Original-Kneipp-Kalender



1913 50 Pf. Segr. von Msgr. Seb. Kneipp u. Fortgef. von Prior Bon. Reile In elegantem Farbendruck-Umschlag geheftet u. Mit zahlreichen Text-Illustrationen u. Reichhaltiger, interessanter u. Inhalt über Wasserkur und naturgemäße Lebensweise u. Jos. Kösel'sche Buchhdlg., Kempten u. München

Grosses, schön möbliertes

Monatzimmer

in südlicher Richtung, separ. Eingang, ist Dalmatinova ulica Nr. 15, II. Stock, mit 1. Oktober zu vergeben. (3874) 2-1

Venedig-Lido.

Oktober — November.

Unvergleichbarer Aufenthaltsort.

Entzückend schöne Sonnen-Untergänge.

Jeden Sonntag große architektonische Beleuchtung des Markus-Platzes.

Jeden Donnerstag elektro-phantasische Beleuchtung des Hafens S. Marco.

Jeden Abend Venezianische Serenaden auf dem Canal Grande und im Hafen. (3857) 2-1

Aktienkapital: 150.000.000 Kronen. Kauf, Verkauf und Belehnung von Wertpapieren; Börsenordres; Verwaltung von Depots, Safe-Deposits etc.

Filiale der K. K. priv. Oesterreichischen in Laibach (1835)



Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe Preßereingasse Nr. 50.

Reserven: 95.000.000 Kronen. Escompte von Wechseln u. Devisen; Geld-einlagen geg. Einlagsbücher u. im Konto-Korrent; Militär-Heiratskautionen etc

Kurse an der Wiener Börse vom 16. September 1912.

Table of stock and bond prices with columns for 'Allg. Staatsschuld.', 'Oesterr. Staatsschuld.', 'Eisenbahn-Prior.-Oblig.', 'Diverse Lose.', 'Bank-Aktien.', 'Industrie-Aktien.', 'Devisen.', 'Valuten.', 'Lokalpapiere.', 'Bankzinsfuß 6%'.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 213.

Dienstag den 17. September 1912.

(3770) 3-3

3. 21.574.

Konkursausschreibung.

Auf der Wiener, eventuell einer anderen Reichsstraße des Landes ist eine Straßenswärtersstelle mit der Monatslohnung von 60 K und mit dem Anspruch auf 8 Quadrimalzulagen von zehn Prozent der Monatslohnung zu besetzen.

Diesemigen der deutschen und slowenischen Sprache mächtigen Unteroffiziere, welchen der Anspruch auf eine Zivilanstellung zuerkannt wurde und welche sich um die erledigte Stelle bewerben wollen, haben ihre mit dem Zertifikate über den erlangten Anspruch belegten Kompetenzgesuche und zwar, wenn sie noch in der aktiven Dienstleistung stehen, im Wege ihres vorgefetzten Kommandos (Militärbehörde oder Anstalt), wenn sie aber schon aus dem Militärverbande ausgetreten sind, im Wege der zuständigen politischen Bezirksbehörde bis zum 1. Oktober 1912

bei der k. k. Landesregierung in Laibach einzubringen.

Die nicht im Militärverbande stehenden Bewerber haben ihrem Gesuche außer dem erwähnten Zertifikate auch den Geburtschein, ein von dem Gemeindevorsteher ihres dauernden Aufenthaltsortes ausgefertigtes Wohlverhaltenszeugnis, sowie beglücklicht ihrer körperlichen Eignung für den angebotenen Dienstposten ein von einem amtlich bestelltem Arzte ausgefertigtes Zeugnis anzuschließen.

K. k. Landesregierung für Krain.

Laibach, am 21. August 1912.

Für den k. k. Landespräsidenten:

Chorinsky.

St. 21.574.

Razpis.

Na dunajski cesti, oziroma na kaki drugi državni cesti v kronovini, je popolniti mesto cestarja za mesečno mezdo 60 K in z 8 štirileticami po deset odstotkov osnovane mezde.

Tisti nemškega in slovenskega jezika zmožni podčastniki, katerim je bila priznana pravica do civilne službe in kateri hočejo prositi za izpraznjeno mesto, naj vložijo svoje prošnje, opremljene s certifikatom o doseženi pravici, in sicer: ako so že v aktivnem službovanju, potom svojega predstojnega oblastva (vojaškega oblastva ali zavoda), ako so pa že izstopili iz vojaške zavode, potom pristojnega političnega oblastva

do 1. oktobra 1912,

pri c. k. deželni vladi v Ljubljani.

Prosilci, ki niso v vojaški zavezi, morajo svojim prošnjam priložiti razen omenjenega certifikata tudi rojstni list, izpričevalo o svojem dostojnem vedenju, katero jim izda župan njih trajnega bivališča, kakor tudi

izpričevalo o njih telesni sposobnosti za to službeno mesto, katero jim izda uradno postavljen zdravnik.

C. k. deželna vlada za Kranjsko.

Ljubljana, dne 21. avgusta 1912.

Za c. k. deželnega predsednika:

Chorinsky.

(3738) 3-3

3. 3013

B. Sch. R.

Konkursausschreibung.

An der einklassigen Volksschule in Gora bei Soderstich wird die Lehr- und Leiterstelle mit den systemisierten Bezügen und Anspruch auf eine Naturalwohnung zur definitiven, eventuell provisorischen Besetzung ausgeschrieben. Im krainischen öffentlichen Volksschuldienste noch nicht definitiv angestellte Bewerber haben durch ein staatsärztliches Zeugnis den Nachweis zu erbringen, daß sie die volle physische Eignung für den Schuldienst besitzen. Gehörig instruierte Gesuche sind bis 12. Oktober 1912

im vorgefchriebenen Dienstwege hieran einzubringen.

K. k. Bezirkschulrat Gottschee

am 4. September 1912.

(3865) 3-1

S 21/12

Konkurzni oklic.

C. k. deželna sodnija v Ljubljani je dovolila razglasitev konkurza o imovini Ivana Poženel, trgovca v Begunjah št. 94.

C. k. sodni predstojnik v Radovljici se postavlja za konkurznega komisarja, gospod Leopold Fürsager pa za začasnega upravnika mase.

Upniki se pozivljajo, da naj predlagajo pri naroku, določenem na 25. septembra 1912

dopoldne ob 9. uri, pri c. k. okrajni sodniji v Radovljici oprti na izkaze, sposobne za potrdilo svojih zahtev, potrditev začasno imenovanega ali pa postavitev drugega upravnika mase in njega namestnika, ter da izvolijo odbor upnikov.

Dalje se pozivljajo vsi, ki si hočejo lastiti kake pravice kot konkurzni upniki, da naj oglasijo svoje terjatve, tudi če teče o njih pravda, do 26. oktobra 1912

pri tej sodniji ali pri c. k. okrajni sodniji v Radovljici po predpisu kon-

kurznega reda ter da naj predlagajo pri naroku za likvidovanje, določenem na

9. novembra 1912

dopoldne ob 9. uri, istotam, njihovo likvidovanje in ugotovljenje vrste. Upniki, ki zamudijo zglasilni rok, morajo plačati stroške, katere provzročita tako posameznim upnikom, kakor tudi masi novi sklic upnikov in presoja naknadne zglasitve in so izključeni od razdelitve, že opravljenih na podlagi pravičnega razdelbenega načrta.

Upniki, ki so oglasili svoje terjatve ter pridejo k naroku za likvidovanje, imajo pravico, pozvati končnoveljavno po prosti volitvi na mesto upravnika mase, njega namestnika in odbornikov upnikov, ki so poslovali doslej, druge zaupnike.

Narok za likvidovanje se določa h kratu za poravnalni narok.

Daljna naznanila tekem konkurznega postopanja se bodo razglašala v uradnem listu «Laibacher Zeitung».

Upniki, ki ne bivajo v Radovljici ali njeni bližini, morajo imenovati v zglasilu istotam bivajočega pooblaščenca za sprejemanje vročbe, sicer bi se postavil za nje pooblaščenec za vročbe po predlogu konkurznega komisarja na njih nevarnost in stroške.

C. k. deželna sodnija v Ljubljani, odd. III, dne 14. septembra 1912.

(3859)

E 291/12, E 345/12

5

1

Oklic.

Pri podpisnem sodišču, v sobi št. 7, bo:

a) dne 2. oktobra 1912

ob 10. uri dopoldne dražba nepremičnine vl. št. 395 k. o. Vinica, obstoječe iz hiše št. 7 na Vinici, žage in mlina ter 2 njiv in 3 travnikov;

b) dne 30. oktobra 1912

ob 10. uri dopoldne dražba nepremičnin vl. št. 186 in 330 k. o. Čeplje, obstoječih iz hiše št. 26 v Čepljah, 3 njiv in 2 košenic.

Cenilna vrednost je določena pod a) na 15.530 K in pod b) na 265 K.

Najmanjši ponudek, pod katerim se ne prodaja, znaša pod a) 10.354 K, pod b) pa 177 K.

Dražbene pogoje in listine, ki se tičejo nepremičnine, smejo tisti, ki žele kupiti, vpogledati v sobi št. 3, med opravnimi urami.

Pravice, ki bi ne pripuščale dražbe, je oglašiti najkasneje v dražbenem obroku pred začetkom dražbe, ker bi se sicer ne moge razveljavljati glede nepremičnine same.

O nadaljnih dogodkih dražbenega postopanja se obvestijo osebe, katere imajo sedaj na nepremičninah pravice ali bremena ali jih zadobe v teku dražbenega postopanja, tedaj samo z nabitkom pri sodniji, kadar niti ne stanujejo v okolišu spodaj omenjenene sodnije, niti ne imenujejo tej v sodnem kraju stanujočega pooblaščenca za vročbe.

C. k. okrajno sodišče Črnomelj, odd. II, dne 5. septembra 1912.

(3866)

S 13/11/97

Oklic.

V konkurzu zapuščine Franc Hrena iz Ljubljane je predlagal upravitelj mase gospod dr. Fran Papež, naj razsodijo upniki o tem, da se prodajo na javni dražbi vse v maso spadajoče terjatve v nominalnem znesku 33.598 K 30 h po predloženih pogojih.

Za sklepanje o tem se določa narok na dan

26. septembra 1912

ob 1/2 10. uri dopoldne pri c. k. deželni sodniji v Ljubljani, v izbi št. 123.

K temu naroku se vabijo konkurzni upniki s pristavkom, da tega, kar se pri naroku po primernem obveščanju redno razpravlja, ugotovi ali sklene, udeleženci po § 256 konkurznega reda ne morejo niti izpodbijati iz vzroka, da se niso mogli udeležiti razprave, niti poprijeti se pravnega pomočka opravičbe neprihoda vsled zamude.

Spise je moči pregledati pri konkurznem komisarju.

Ljubljana, dne 11. septembra 1912.

Konkurzni komisar.